

# Beauty im Gala-Kleid

Bestückt mit edlen Chassis will sich Piegas Premium 501 trotz schlanker Abmessungen mit den Platzhirschen der 4000-Euro-Klasse messen.



**D**ass schlanke und formschöne Lautsprecher von Hardcore-Musikliebhabern leicht vorurteilsbeladen in die Designecke abgeschoben werden, daran hat man sich am Zürichsee in den vergangenen rund drei Jahrzehnten gewöhnt. Schließlich legten die Gründer Leo Greiner, der für das Design zuständig war, und Entwickler Kurt Scheuch von Anfang an Wert auf eine wohnraumtaugliche Optik. Dies stellte man bei den ersten Modellen, die damals auf Namen wie „Arlecchino“ oder „Electra“ hörten, durch abgerundete Gehäusekanten und echten Klavierlack sicher, später folgten dann schlanke Säulen mit bis zu 190 Zentimetern Höhe, die aus Alu-beplanktem MDF gebaut waren. Seit vielen Jahren sind die Schweizer jedoch auf Alugehäuse spezialisiert. Dieses sehr teure Material hat den Vorteil, dass man mit viel weniger Gehäusevolumen arbeiten kann, die Boxen also deutlich kompakter ausfallen, als wenn man sie mit üblichem MDF herstellen würde. Um die Standsicherheit der gut einen Meter hohen, aber nur 16 Zentimeter breiten Lautsprecher sicherzustellen, spendierten die Entwickler der 501 in ihrem C-förmig gebogenen Alu-Gehäuse noch sehr stabile Ausleger, die mit Spikes bestückt sind – eine feine Sache.

Seit jeher eine Piega-Spezialität und namensgebend (Piega steht im Italienischen für Falte) ist ein Bändchen, eine hauchdünne perforierte Folie, das für die Wiedergabe hoher und höchster Frequenzen verantwortlich zeichnet und in Horgen in feinsten Handarbeit entsteht. Hat der auf diese Aufgabe spezialisierte Piega-Mitarbeiter, der für den Zusammenbau dieses exklusiven Treibers zuständig ist, einen schlechten Tag, stockt die Produktion. Da es auf äußerste Präzision ankommt, um einen nicht nur von der Idee, sondern auch in der Umsetzung außergewöhnlichen Hochtöner zu bauen, reichen 98 % Tagesform hier nicht. Was daran so schwierig ist? Nun, die Folien müssen exakt

und sehr gleichmäßig in ein eigens für diesen Zweck gebautes Werkzeug eingespannt werden, präzise eingepasst und mit genau dem richtigen Druck- wie Zugmoment. Auch der verwendete Spezialkleber muss in der richtigen Menge aufgetragen, und das Ganze dann zur passenden Zeit – wenn der Kleber leicht angetrocknet, aber noch flexibel formbar ist – zueinandergebracht werden, um dann eine in vielen Versuchen als optimal festgestellte Trocknungszeit anzutreten. Die Verarbeitung der Piega lässt wie gewohnt in keinem Detail zu wünschen übrig

In der 501 kommt die bewährte Version **LDR 2642 MKII** dieses Folienhohtöners zum Einsatz, ein feinmechanisches Meisterwerk. Während die meisten Lautsprecherchassis am Fließband entstehen und in wenigen Minuten hergestellt sind, braucht es einiges an Zeit, bis so ein Bändchen fertiggestellt ist. Die Bässe zeichnen sich besonders durch ihre Fähigkeit zu großem Hub aus – ein Trick, um aus dem schlanken Bass-reflex-Gehäuse auch bei höherem Pegel und hohem Wirkungsgrad ordentlich Bass rauszukitzeln. Dieser ist in diesem mittleren Modell der Premium-Baureihe von Piega eher auf der satten und saftigen Seite angesiedelt. Elektrisch bereitet die Piega kaum einem Verstärker Probleme, Impedanzverlauf und Wirkungsgrad sind absolut unkritisch. Unkritisch ist auch das Thema Aufstellung: Nur wenige andere Boxen lassen sich so wandnah aufstellen und unauffällig in den Wohnraum integrieren, wie die Schweizerin – bereits mit 30 Zentimetern Abstand zur Rückwand kann sie ihre zahlreichen Qualitäten ungestört von Wandreflexionen zur Entfaltung bringen.

Traditionell unspektakulär gehen die Eidgenossen das Thema Frequenzweiche an: Man benutzt gute, aber nicht exotisch oder gar esoterisch angehauchte Bauteile. Das klangliche Ergebnis hängt letztlich auch nie an einem Detail, sondern an der gekonnten Abstimmung aller Zutaten – die Analogie zur Kochkunst lässt grüßen.

Der zierlichste Kandidat unseres Quartetts zeigte vom ersten Stück an, dass seine Schöpfer Könner ihres Fachs sind und obendrein ein glückliches Händchen bei der Abstimmung hatten. Was sofort auffiel, war der gute und stabile Fokus: Wen die 501 einmal im Visier hatte, den ließ sie nicht mehr los. Punktgenau zeigte sie die Position, die

**Das Markenzeichen der Schweizer ist das fein geprägte Hochtonbändchen aus eigener Fertigung.**

Konturen waren scharf gezeichnet. Keb' Mo' mit „That's Not Love“ erklang ausgesprochen natürlich. Lediglich in der Größenabbildung waren Abstriche zu machen, die aber beinahe typisch sind für Lautsprecher, denen ein echtes Bassfundament fehlt. Horowitz in Berlin – ein Ereignis, dem beizuwohnen ich leider nicht das Glück hatte, das ich aber zumindest in seinen Grundzügen mit der Piega sehr gut nachempfinden konnte, beginnend beim Applaus, der unzweideutig von auf den Asphalt klatschendem Regen zu unterscheiden war, wie bei der Wiedergabe von Scarlattis Sonaten, wenn „der letzte Romantiker am Flügel“ diesem hochemotionale, magische, klangfarbenstarke Töne ohne jede Schärfe entlockte. Das alles klappte erfreulicherweise sogar bei geringer Lautstärke.

Coltranes Saxofon stand anschließend plastisch und präsent links im Raum, mit fast schon physischer Präsenz. Etwas weiter rechts und scheinbar hinter einer Wand aus Rauchnebel das von seiner Frau Alice gespielte Klavier, daneben Bass und Drums, und rechts Pharoah Sanders als zweiter Saxofonist – ein Fest. Das ließ sich auch von Nina Simones Stimme bei „Love Me Or Leave Me“ behaupten – sehr natürlich, feinzeichnend, aber ohne zischende S-Laute.

Wenn Sie Sinn für das Besondere in Optik und Technik haben, die Zeiten, in denen Sie Ihre Nachbarn mit Disco-Pegeln mitbeschallen wollten, vorbei sind und Ihr Wohnzimmer weniger als Ballsaalgröße aufweist, haben wir hier einen ganz heißen Tipp für Sie. ■



**Die stabilen Ausleger sorgen für hohe Stand-sicherheit. Solides Single-Wire-Anschlussfeld**



**DAMIT HABEN WIR GEHÖRT**

**Keb' Mo':  
Just Like You**



Tolle Stimme, individueller Gitarrensound und das Ganze gefühlvoll verpackt.

**STICHWORT**

**LDR – Linear Drive Ribbon**

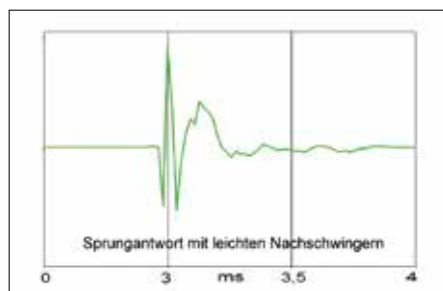
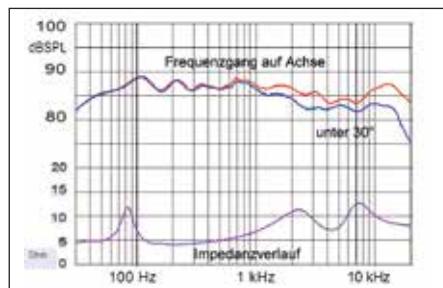
Eine extrem dünne, zum Teil geprägte Folie wird von einem starken Magnetfeld über die gesamte Fläche gleichmäßig angetrieben.

## Piega Premium 501

**Preis:** ab 3700 €  
**Maße:** 24 x 104 x 26 cm (BxHxT)  
**Garantie:** 6 Jahre (erhältlich in Alu, Schwarz und Weiß)  
**Kontakt:** in-akustik  
 Tel.: +49 7634 56100  
 www.in-akustik.de

Sehr schlanke, exzellent verarbeitete und natürlich klingende 2,5-Wege-Standbox im Aluminiumgehäuse. Aufstellungsunkritisch und für wandnahen Betrieb geeignet; auf Hörplatz anwinkeln.

### Messergebnisse



DC-Widerstand	4 Ohm
Minimale Impedanz	4 Ohm bei 210 Hz
Maximale Impedanz	13 Ohm bei 7300 Hz
Kenschalldruck (2,83 V/m)	88,9 dB SPL
Leistung für 94 dB SPL	6,1 W
Untere Grenzfrequenz (-3dB SPL)	42 Hz
Klirrfaktor bei 63/3k/10k Hz	2,5/0,1/0,3 %

### Labor-Kommentar

Etwas welliger Frequenzgang und etwas höhere Verzerrungen im Bass bei hohen Pegeln; Verzerrungen im Mittel- und Hochtonbereich gering; guter Wirkungsgrad, Impedanzverlauf unkritisch, Sprungantwort noch ok.

**STEREOD-TEST**

KLANG-NIVEAU	77%
PREIS/LEISTUNG	
<b>SEHR GUT</b>	

## FAZIT



Tom Frantzen

Wer immerhin 4000 Euro in die Hand nimmt, um Lautsprecher zu kaufen, hat – zu Recht – einen gewissen Anspruch. Das wissen auch die Hersteller und geben sich mehr als redlich Mühe. Tatsächlich ist das Preis-Leistungs-Verhältnis, sprich: das fürs Geld Gebotene in dieser hart umkämpften Klasse besonders gut. Im Testfeld gab es deshalb – und natürlich auch, weil ausnahmslos nur sehr erfahrene, renommierte Anbieter antraten – keine Verlierer. Alle vier „lieferten“, wenn auch auf unterschiedliche Weise. Zählen vor allem Kompaktheit und Integration ins Wohnambiente, so haben es die dennoch ein komplett erwachsenes Klangbild auf die Beine stellenden Kandidaten von ELAC und – mit leichten Vorteilen durch das sehr stabile Aluminiumgehäuse – Piega womöglich etwas leichter, die Gunst der Käufer zu finden. Beide lösen zudem exzellent auf. Bei größeren Räumen und dem Wunsch nach Tiefgang und hohen Pegeln können dagegen Canton und Quadral punkten. Dabei wirkt die im Hochtönen an die Möblierung anpassbare Quadral ob ihrer vornehmen Zurückhaltung etwas geschmeidiger und liefert insgesamt noch leicht vor der Canton den saubersten und tiefsten Bass. Dagegen tritt die Canton ausgesprochen selbstbewusst, lebendig und frech auf, zudem hat sie die mit Abstand größten Pegelreserven, die zum lustvollen Aufreißen des Lautstärkestellers reizen. Tonal begeistern beide, auch bei leiseren Tönen, mit einem hohen Maß an Natürlichkeit, etwa bei der Wiedergabe von Norah Jones' Stimme oder akustischer Instrumente wie Flügel oder Gitarre, die glaubhaft und in authentischer Größe in den Raum projiziert werden. Die Canton geht dabei in Sachen Tiefenstaffelung noch etwas plastischer ans Werk, während die Quadral mit ihrem Ausnahmehochtöner Details noch einen Tick besser auflöst und etwas mehr in die Breite spielt. Quasi ein Patt...